

Mein erstes Auto

ein VW Käfer, gekauft 1971

erzählt von Ulrich Menzel, Silzen

Seesen, 1971: Zuerst stand der Erwerb des Führerscheines an. Da die Fahrstunden natürlich für einen Schüler immens teuer waren, suchten meine Freunde und ich nach Möglichkeiten, kostenlos zu üben. Freund Horst hatte einen älteren Bruder und der hatte sich gerade ein neues Auto gekauft. Sein alter Fiat 600 stand abgemeldet auf dem Hof, der Zündschlüssel steckte. Der Wagen war noch absolut fahrtüchtig, nur nicht mehr so ganz bremsüchtig. Einzig die Handbremse ging noch an einem Hinterrad. Wir fuhren damit auf dem Hof herum und auch mal in die Seitenstraßen. Als Horst dann mal mit Schwung in Vaters Garage fuhr und das letzte Handbremsseil riss, musste er die Garagenrückwand wieder hochmauern und uns wurde allen die elterliche Fahrerlaubnis entzogen.

Durch die so erworbenen Grundkenntnisse der Praxis und nach intensivem Studium der Theorie reichten dann drei Fahrstunden mit dem Auto und eine weitere mit dem Motorrad für den Führerschein Klasse 1 und 3, alles zusammen für 340 DM einschließlich Sehtest und Passbild.

Bald darauf konnten wir die Schulzeit erfolgreich beenden, es begann für uns die Lernphase für den Beruf. Der Weg zur Arbeit war weit und unsere Zündapp und Herkules nicht allwetterfest. Mit dem Autoführerschein war natürlich auch der Wunsch nach einem eigenen Auto geweckt, allerdings war unser Entgelt sehr mager, weshalb wir nach günstigen Angeboten Ausschau hielten. In einer Zeitungsannonce wurde dann ein **VW Käfer**, Baujahr 1962 für 300 DM angeboten. Für mich war das unerschwinglich, aber als Freund Horst und ich unsere Barschaft zusammenlegten, reichte es gerade aus. Die nächste Hürde war 1971, dass man erst mit 21 volljährig wurde, weshalb ich meinen Vater überzeugen musste, den Kaufvertrag zu unterschreiben. Der Vorbesitzer war Polizist, weshalb dies dann an einem Donnerstag auf der Polizeiwache Seesen erfolgte.

Am Freitag fuhren wir dann mit meinem Vater mit seinem neuen Kadett B nach Bad Gandersheim, um ihn anzumelden. Für den Abend war ein Diskobesuch in Bad Salzdetfurth geplant, früher unvorstellbare 30 km von meinem Wohnort Seesen entfernt. Das letzte Geld wurde in eine Tankfüllung investiert, ein Getränk in der Disko war nicht mehr drin. Spät brachen wir zur Rückfahrt auf, und da riss dann der Keilriemen. Die Batterie war neu, also fuhren wir weiter. Diesen Fehler hat meines Wissens damals fast jeder Käferfahrer einmal gemacht, für Nichtkundige: der Keilriemen treibt beim Käfer neben der Lichtmaschine auch das Kühlgebläse an, d.h. keine Kühlung, kein heiler Motor. Mit lautem Lagergeklapper

kamen wir zuhause an.

Glücklicherweise hatte der Bruder von Horst vor dem Fiat auch einen Käfer gefahren, der Motor lag noch im Schuppen. Am Samstagmorgen bekamen wir an der nahen Tankstelle das notwendige Werkzeug geliehen, der Tankwart half uns mit guten Ratschlägen und nach acht Stunden harter Arbeit lief unser Käfer am späten Nachmittag wieder.

Für den Abend war nun eine Fahrt nach Braunschweig geplant, um die Großstadt unsicher zu machen. Die Hinfahrt verlief reibungslos, doch die Rückfahrt wurde grausam. Die Anzahl der arbeitenden Zylinder reduzierte sich auf die Hälfte und damit unsere Fahrtgeschwindigkeit auf ein Minimum. Mit der Gewissheit, dass jede Leistungsreduktion unsere Fahrtgeschwindigkeit in eine Marschgeschwindigkeit überführen würde, erreichten wir spät in der Nacht unser Zuhause. Wir hätten vielleicht mal das Öl wechseln sollen.

Am Sonntag Morgen wurde dann telefoniert, und der Bekannte eines Bekannten kannte einen Bekannten, der letzte Woche seinen Karmann Ghia auf die Müllkippe gebracht hatte. Der Wagen war noch da und wir hatten etwas Glück und etwas Pech. Das Glück war, dass der Karmann Ghia nicht nach dem Willen seines Vorbesitzers in das tiefe Loch zu den vielen anderen Autos heruntergestürzt war. Das Pech war, dass das Hängen bleiben an der Kante dadurch verursacht wurde, dass vorher ein Lastwagen eine Ladung Sägespäne runtergekippt hatte. Darin war der Karmann nun versunken. Nachdem wir ihn mühsam einigermaßen freigebuddelt hatten, kam unser ausgewähltes Spezialwerkzeug zum Einsatz: ein paar Schraubenschlüssel, eine Zange und zwei VW Wagenheber. Wenn ich heute daran denke, wie ich unter dem auf zwei dünnen Brettchen wackelig hochgekurbelten Karmann in einem Sägemehlgang die Motorschrauben gelöst habe ...

Für den Einbau des nunmehr dritten Motors brauchten wir nur noch vier Stunden. Zur Erinnerung: die Anmeldung unseres Käfers war erst zwei Tage her.

Am Sonntagabend wurden dann Nutzungspläne für die nächste Woche ausgearbeitet. Da für Horst die Fahrt nach Salzgitter aufgrund der hohen Spritkosten nicht finanzierbar war (er konnte kostenlos bei seinem Bruder mitfahren), durfte ich die ersten vier Tage zur nur 5 km entfernten Arbeitsstelle fahren. Als ich am Montag stolz auf den Firmenparkplatz einparkte, hatten die Kollegen genug Gesprächsstoff bis zum Feierabend. Dies ließ am Dienstag nach und am Donnerstag war alles Routine.

Am Mittwochabend gab es aber noch einmal einen aufregenden Moment. Wir machten einen kleinen Ausflug in die Umgebung, hinten rechts saß Freund Jürgen. Dieser wog etwa doppelt soviel wie ich. Nach kurzer Zeit roch es plötzlich ziemlich brenzlich, Jürgen schrie, wir stoppten und alle sprangen aus dem Auto. Dichter Qualm quoll unter dem Rücksitz hervor. Wir zogen den brennenden Sitz aus dem Wagen, Jürgen rannte ins nächste Haus und kam mit einem Eimer Wasser zurück, Feuer gelöscht. Die Ursachenforschung brachte zutage, dass die unter dem Rücksitz befindliche Batterie keine Abdeckung mehr besaß und Jürgen mit seinem Gewicht das Sitzgestänge auf die Pole gedrückt hatte. Dann sind eine Menge Ampère geflossen, und Jürgen bekam einen heißen Hintern.

Am Freitag musste Horsts Bruder länger arbeiten, und so konnte Horst sein Wochenende durch die Fahrt mit unserem Käfer verlängern. Vom Ehrgeiz gepackt wollte er nun feststellen, ob er es nicht schaffen könnte, gegenüber seinem hinter ihm herfahrenden Bruder eine Vorsprung herauszufahren. Und wie immer müssen mehrere unglückliche Zufälle zusammenkommen, um eine Katastrophe zu erzeugen. Dies waren hier die mit einer Woche nicht besonders intensive Fahrpraxis, schlechte Reifen und schlappe Stoßdämpfer sowie die Tatsache, dass sein Bruder einen BMW 2000 fuhr. Am Ausgang einer Kurve brach das Heck aus, das Gegensteuern bewirkte nur, dass der Käfer aufs Dach rollte, dann flog er hochkant zwischen zwei Bäumen durch, quer wäre er nicht durchgekommen, dann eine Böschung hinunter auf einen Acker. Und das genau zum einwöchigen Anmeldejubiläum.

Als ich nachmittags anrief, wurde ich nach einigem Nachhaken gefragt, ob ich nicht bei der Bergung dabei sein wollte. Horst hatte den Käfer einfach auf dem Acker liegengelassen und war mit seinem Bruder zur Arbeit gefahren.

Als wir dann ankamen, musste der Bruder nochmals nach Hause fahren, da inzwischen unter anderem alle Reifen geklaut waren. Ein Bauer zog den Käfer mit seinem Trecker heraus, die zufällig vorbeikommende Polizei kassierte 10 DM wegen zu schnellen Fahrens und dann ging unser Schleppzug zur Müllkippe, wo unser Käfer direkt neben dem Karmann Ghia seine letzte Ruhe fand.

Als ich am Montag wieder mit der Zündapp zur Arbeit kam, wurde ich natürlich um Auskunft gebeten, und die Kollegen hatten wieder Gesprächsstoff bis zum Feierabend.

Ulrich Menzel, Silzen.



VW Käfer, Baujahr 1962 (eine Woche nach der Anmeldung 1971)

